

Wien, am Sonntag, den 29. September 1929

Bürgermeister Seitz über die verfassungsrechtliche Stellung Wiens.Eröffnung der neuen städtischen Wohnhausanlagen in Ottakring.

Der Arbeiterbezirk Ottakring feierte heute einen besonderen Festtag. Die Gemeinde hat in den letzten Jahren prächtige Wohnhausanlagen in Ottakring errichtet, darunter den Schuhmeierhof, den Karl Volkerthof und in deren nächster Umgebung einige kleinere Wohnhausbauten, die heute unter der Teilnahme von vielen tausenden Menschen durch Bürgermeister Seitz feierlich eröffnet wurden.

Die städtischen Wohnhausanlagen und die meisten privaten Miethäuser hatten reichen Festschmuck angelegt. Fahnen in den Farben der Stadt Wien, Transparente und Blumengirlanden schmückten die Häuser. In den grossangelegten Gartenhöfen der Wohnhausanlagen und in den Strassen und Gassen um dieselben staute sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge. Die Eröffnungsfeier wuchs dadurch über den Rahmen einer solchen weit hinaus und wurde zu einer der imposantesten Kundmachung für die Wiener Stadtverwaltung.

Die amtsführenden Stadträte Kokrda, Weber und Professor Dr. Tandler, Stadtschulpräsident Glöckel, Altlandeshauptmann Sever, Bezirksvorsteher Pollitzer mit den Mandatären des Bezirkes, viele Nationalräte, Gemeinde- und Bezirksräte erwarteten Ecke Possingergasse und Hasnerstrasse den Bürgermeister, der bei seiner Ankunft stürmisch akklamiert wurde, und geleitet ihn durch ein dichtes Menschengespinn in den Gartenhof des Schuhmeierhofes, in dem die Eröffnungsfeier abgehalten wurde.

Diese wurde von den feierlichen Klängen der Bundeshymne eingeleitet. Dann sang der Volksschor Wien-West das Lied "Empor zum Licht", worauf amtsführender Stadtrat Anton Weber den Bürgermeister und die Festgäste begrüßte. Er schilderte das ungeheure Wohnungselend, unter dem insbesondere die Ottakringer Bevölkerung litt. Der Bezirk hat 50.000 Wohnungen, unter denen sich nicht weniger als 11.000 einräumige Wohnungen befinden. Es war daher eine selbstverständliche Pflicht der Gemeindeverwaltung, dieser drückenden Wohnungsnot durch die Errichtung von vorbildlich hygienischen Volkswohnungen nach besten Kräften abzuhelpen.

Bezirksvorsteher Pollitzer dankte der Stadtverwaltung für die beispiellose Wohnungsfürsorge, die sie der Ottakringer Bevölkerung in den letzten Jahren hat angedeihen lassen. Ottakring hat heute 2794 Gemeindewohnungen. Ausserdem sind noch 300 Wohnungen im Bau begriffen. Die Ottakringer Bevölkerung, sagte er, dankt für diese vorbildlichen Wohnungen und bittet die Gemeindeverwaltung, ihre Wohnbautätigkeit unbeirrt fortzusetzen.

Den Dank der Mieter überbrachte Obmann Berger. Der Schuhmeierhof, sagte er, beherbergt 551 erwachsene Menschen, 102 Knaben und Mädchen und 334 Kleinkinder, von denen 12 in dem prächtigen Bau geboren wurden. Alle Mieter, ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit, danken aus ganzem Herzen der Gemeinde für die hellen und gesunden Wohnungen.

Dann trat, minutenlang stürmisch begrüßt, Bürgermeister Seitz an das Rednerpult.

"Ich habe gestern in einer Zeitung gelesen, dass ich heute eine grosse politische Rede halten werde. Diese Prophezeiung trifft nicht zu. Ich werde keine grosse Rede halten, denn was immer man heute im Grossen politisch sagen wollte, es wäre ein parteipolitisches Wort. Eine Wohnhauseröffnung ist aber keine Parteiangelegenheit, sondern eine Sache der ganzen Bevölkerung, und der Bürgermeister ist hier kein Parteimann, sondern der Vertreter der ganzen Stadt.

Worüber ich als Bürgermeister allerdings sprechen kann, ist die Bedeutung und die Rechtsstellung der Stadt und des Landes Wien im Rahmen der Bundesrepublik.

In seiner Antrittsrede hat der neue Bundeskanzler das liebenswürdige Wort gesagt, dass alle Bürger der Republik Wien als ihr ideelles Eigentum in Anspruch nehmen. Das ist ein schönes Wort der Solidarität. Wir Wiener greifen es auf und geben es zurück: Der Bürger von Wien nimmt Niederösterreich, den schönen Semmering, Steiermark, Salzburg und Tirol und alle Länder der Republik gleichfalls als ideelles Eigentum in Anspruch, (lebhafteste Zustimmung) und wenn man in diesem Geiste der Solidarität an die Neugestaltung der Verfassung geht, dann wird sie ein gutes Werk sein; dann wird sie die Solidarität und Liebe der Länder bekunden, dann wird sie uns alle zu einem reinen Ehebund des gleichen Rechtes und der gleichen Freiheit aller Länder zusammenführen. Nur Gleichheit und Freiheit, freie Hingabe führt zur reinen, zur sittlichen Ehe, Ungleichheit, Hörigkeit und Vergewaltigung schaffen

Zank und Hass, und niemals wird sich Wien in die Rolle der schönen Frau drängen lassen, die ein galanter Ritter mit Phrasen von ihrer Schönheit und Tugend über ihre Rechtlosigkeit hinwegtäuscht. (Stürmischer Beifall).

Die weitgehend föderalistische Verfassung Oesterreichs stammt aus einer Zeit, da man in Wien nur die Stadt des Elends, des Hungers und der Armut sah, die absterbende Stadt. Damals wollte man von Wien möglichst abrücken, um das befürchtete Schicksal Wiens nicht mittragen zu müssen. Nun, es ist anders gekommen! Wien lebt, es lebt neu auf, es entwickelt sich, es gewinnt aus seiner unerschöpflichen Volkskraft neue Impulse. Aus der Stadt des Hofes und des Adels ist in wenigen Jahren eine Stadt der Arbeit geworden. Das alte Scherzwort "Der Weana geht net unter" ist zum Wahrwort geworden: Wien besteht, festgebaut auf dem eisernen Lebenswillen der Wiener und auf ihrer Liebe zur Heimat. (Langer stürmischer Beifall).

Die Zeiten sind also andere geworden und mit ihnen auch die Wünsche nach Gestaltung der Verfassung. Gut, wir Wiener sind nicht rechthaberisch und eigenwillig. Man möge uns vorschlagen, wie man die Rechte des Bundes gegenüber den Ländern und die Rechte der Länder gegeneinander gestalten will, und man wird uns immer bereit finden, auf jeden vernünftigen Vorschlag einzugehen. Aber was immer man will, ein Grundsatz ist unerschütterlich: Der Grundsatz des gleichen Rechtes! (Begeisterte Zustimmung).

Das Prinzip der Rechtsgleichheit wird mit allen Mitteln verteidigt werden und Schmach dem Wiener, der im Kampf um das Recht seines Heimatlandes zum Verräter würde. In reiner Ehe wollen wir verbunden sein mit der Republik. Wenn der Nationalrat in Wien tagt, so ist und das Ehre, vielleicht auch Gewinn. Aber wir Wiener sind kein Volk, das einen Gewinn unter Preisgabe seiner Rechte, das heisst seiner Ehre einheimen will, das wäre keine Ehe, das wäre Prostitution. (Lebhafter Beifall).

Wien bedarf seiner finanziellen Mittel zum Aufbau der Stadt. Trotzdem sind wir bereit, im Gefühl der Solidarität aus den Mitteln der Stadt beizutragen zum Wohle des Bundes, zum Wohle der Länder. Die Wiener werden auch hier keinen kleinlichen egoistischen, geizigen Sinn, keine bornierte Bodenständigkeit, sondern ihre Grosszügigkeit, ihr Pflichtgefühl beweisen. Alles, was in dieser Stadt schafft, weiss, dass Wien bei der Abgabenteilung nicht feilschen, sondern grosszügig sein wird, wie es immer war. Aber alles, was in Wien schafft, Industrie, Handel, Gewerbe und die Arbeiterschaft, hat die Pflicht, darauf zu achten, dass diese Grossmut nicht missbraucht werde, dass noch Mittel zum Aufbau der Stadt erhalten bleiben, ohne dass der Steuerdruck ungleich schwerer wird als in anderen Ländern! (Langanhaltende Zustimmung).

Dann kommt der Bürgermeister auf Schuhmeier zu sprechen, dessen Namen die neue Wohnhausanlage trägt. Er gedenkt dieses Mannes aus dem Volk, des Arbeiters Schuhmeier in der Fabrik und zieht zwischen den damaligen und den heutigen Ottakringer Verhältnissen einen Vergleich. Er schildert die damaligen elenden Wohnungsverhältnisse, die Not in den Arbeiterfamilien, die Not und den Hunger der Arbeiterkinder, die sich in den Schulpausen zu 40 und 50 um die Lehrer jeder Klasse drängten, um eine der vier, fünf zur Verteilung gelangenden Speisemarken zu bekommen und mit einem Teller Gemüse ihren Hunger stillen zu können. Der Bürgermeister schilderte die Zeit, da die Staatsgewalt der Monarchie die erwachende Arbeiterbewegung niederzuhalten versuchte mit dem Ausnahmezustand, mit allen Verfolgungen und Waffengewalten der damaligen Zeit. "Aber", schliesst Bürgermeister Seitz, "alles das hat nichts genützt. Stärker als alle Gewalten des § 14, stärker als die Gewehre, Haubitzen und Säbel der Monarchie war der neue Gedanke, den Schuhmeier und seine Freunde unter die Arbeiter Ottakrings getragen haben. Ihnen muss die heutige Generation den Aufbau der Stadt danken, die Schule mit ihren sozialen Einrichtungen der Schülernausspeisungen, der Schulzahlkliniken, der Kinderfürsorge. Dieser Fortschritt in der Verwaltung von 1889 bis 1929 ist mehr als der gewöhnliche natürliche Fortschritt in Zivilisation und Kultur, er ist eine ungeheure Leistung, die nur unter der Gunst der Zeit, nur durch das verständnisvolle Zusammenwirken aller vollbracht werden konnte im Geiste Schuhmeiers, dessen Name der Wohnbau trägt.

Nicht als Parteimann, nicht von den Zinnen der Partei, sondern als Bürgermeister, als Vertreter der gesamten Interessen des Volkes dieser Stadt sage ich: Helfen wir alle zusammen, um Wien eine bessere Zukunft zu bauen. Wären wir unser Recht für uns und für unsere Kinder, auf dass in gesunden Wohnungen, in guten Schulen, betreut von einer guten Fürsorge die Jugend heranwachsen zu einem glücklichen Geschlecht. In diesem Sinne sei der Schuhmeierhof eröffnet! (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und begeisterte Zurufe).

Dann überreichte ein kleines Mädchen dem Bürgermeister mit einigen Versen einen Blumenstrauss. Der Bürgermeister und die Festgäste besichtigten sodann den Schuhmeierhof, das Schuhmeierdenkmal und den Kindergarten. Dann wurden die neuen Wohnhausbauten Thalheimergasse 44 und 36, Brüsslgasse 34 und 35 sowie der Karl Volkerthof besichtigt. In den Wohnhausanlagen begrüsst die Mieterobmänner den Bürgermeister, der an die Parteien unter begeistertem Jubel kurze Ansprachen hielt. Auf dem Rundgang durch die Strassen Ottakrings bereitete die vieltausendköpfige Menschenmenge dem Bürgermeister wiederholt stürmische Ovationen.